



Erlösung.

Der Jahrzeiten? Siehst ein Blau hochfluten?
 Fühlst du ein Wogen in Gedanklichkeiten?
 Ein Licht aufblühen? Rot schon lose bluten?
 Werden wird frei.

Klöpelt nun Klang?
 Das Wintereis der Kehle
 Steht klirrend splitterig schmerzlieb im Tauen
 Des Schmelzens Zwitschern an die Lippen tragend;
 Bald werd ich Winters Wahnwand ganz aufhauen,
 Die letzte Scholle mit dem Klöppel schlagend.
 Dann klingt Gesang.

RUDOLF PAULSEN.

ERLÖSUNG.

Der Zorn fährt aus meiner Hand und ich schlage eins der Kleinen.

Da ist Erschrecken, dumpf... Wenn ich mich bewege, rücken einige ihre großen Augen weg auf die Tafel und schreiben. Mir ist die Freude fort.

Ich stehe am Fenster: die Sonne liegt unter den Blütenbäumen.

Da ist eine Stimme leise bei mir: wenn alles wächst in Sonne, schlägst du.

Ein Kind schlägst du.

Es kommen einige von ihnen und wollen lieb sein: o ich kann nicht, es tut mir weh. Wenn sie dich dennoch lieben: du schlägst sie.

Draußen grüßt mich ein alter Mann so freundlich. Laß sein. Alter, laß sein.

Zu Hause will ich spielen: kommt, Klänge, brennt mit, löscht mich. Aber die Finger sind steif und meine Arme wie Stöcke. Ich schlage das Fenster zu.

Frühlingsstille im Stübchen, Sonne hinter Linden.

Langsam legt sich über den Schmerz eine milde Schicht. Aber am Abend im graublauen Zimmer, ist wieder die Stimme: Du, vergaßest du schon? Ist es, als ob des Kindes Erschrecken wie Schatten auf mich fällt? Mein Auge blickt durch den Raum: ich sehe es nun sitzen, es spielt mit der Puppe.

Unter lastendem Denken schlafe ich ein. Da muß ich einen steilen Berg gähn. Ich steige, schmal wird der Weg, enger. Rechts nebelverhangene Tiefe. Eine Biegung: ich stocke. Da steht ER. Freundlich, ohne ein Wort. Ich sehe zur Seite. Aber seine Augen heben die meinen in ihren ruhigen Strahl . . .

Am Morgen bin ich vor meinen Kindern: Einen Traum hatte ich, Kinder, den muß ich erzählen. Ich . . . habe . . . gestern die Else geschlagen. Und . . . es tut mir leid. Tiefe Stille. Und in der Nacht habe ich Jesus gesehn . . . Alle ihre lieben Augen sind in meinem Gesicht. Weiter, ruft einer leise. Ja, es ist alles, gesagt hat er nichts, nur immer angeguckt hat er mich . . . Nach einer Weile, leise: immer, wenn ich nicht gut war, sehe ich ihn.

Durch das offene Fenster fliegt ein Kohlweißling gegenüber an die getünchte Wand, sitzt auf dem Bilderrahmen, taumelt hin und her und fliegt wieder hinaus.

Und am Mittag hängen alle an meinen Armen und viele gehen mit an die Haustür, tragen mir Hut und Bücher und erzählen, erzählen, erzählen. Die ich schlug, ist dicht bei mir, fast wie eine Schuldige sieht sie mich an. Da kann ich lächeln. Dieses Lächeln, das da schwebt auf der freifreundlichen Seele. Da ist Blütentag und Sonne und die Seele wiegt sich warm und voll Dank, daß da ist: Wiedererblühn der Liebe nach Frost. Und stille, selige Harmonie.

H. BURHENNE.

HEIMKEHR.

VON ROBERT JANECKE.

Mußte er diese Straße noch bis zu Ende gehen, ehe er zu Hause war? Diese Straße spannte sich endlos, wie ein graues Band durch die Landschaft, kahle, dürftige Obstbäumchen in unregelmäßigen Abständen hindurchgebohrt, wie um zu verhüten, daß das Band hineinflattere ins graue Novemberland.

Er stand still. Er zog das zum Schreiten nach vorn gesetzte Band zurück und stellte es seitwärts. Als müßte er sich verstemmen gegen den Fluß der Straße, als müßte er die ziehenden magnetischen Kräfte dieser Straße überschneiden mit seiner Leiblichkeit.

Nun konnte er denken.

Er fühlte dies: etwas wehrte sich in ihm gegen dieses Schreiten nach Hause. Wehrte sich schon während der vielen